

Zu Griechisch *κτῶμαι*, *ἐκτησάμην*, *(κ)έκτημαι*

Von MICHAEL MEIER-BRÜGGER, z. Z. Paris

Die einschlägigen griech. etymologischen Wörterbücher von H. Frisk und P. Chantraine¹⁾ bieten einen guten Überblick über die ausschließlich nominalen Ableitungen des transitiven Verbums *κτῶμαι*, *ἐκτησάμην*, *(κ)έκτημαι*, „ich erwerbe, (im Perfekt) besitze“. Als Beispiel zitiert seien die seit Homer bekannten Nomina *κτέατα* „Habe, Vermögen“, *κτήματα* „Grundbesitz, Güter, Vieh“ und *κτῆσις* „Erwerbung, Besitz“, ebenso die Personennamen *Κτήσιππος* und *Φιλοκτήτης*²⁾. Dagegen erhält man nur ungenügende Auskunft über die gegenüber Perfekt und Aorist später bezeugten präsentischen Formen. Auch ist schwer zu ersehen, daß dem ion.-att. *κτη-* in den übrigen Dialekten ein synonymes *πᾶ-* gegenübersteht. Unklar bleibt die Verknüpfung mit dem indoiranischen Sprachmaterial, speziell mit ved. *kṣáyati* „gebieten, verfügen über (Gen.)“ *kṣatrá-* n. „Herrschaft“ und den entsprechenden iran. Formen.

Im folgenden soll zunächst von den Formen des Präsensstammes die Rede sein, ebenso von ion.-att. *κτη-* und dialektalem *πᾶ-*. Bei der sprachlichen Interpretation ist speziell das Verhältnis von *κτῶμαι* zu *ἐκτησάμην* und *(κ)έκτημαι* zu prüfen. Mehrere Möglichkeiten stehen zur Diskussion. Entweder ist der Präsensstamm sekundär zum Aorist- und Perfektstamm *κτη-* gebildet, oder *κτῶμαι* setzt Altes fort. Ich trete für letzteres ein. An Stelle des üblicherweise angenommenen und schwer zu erklärenden Nebeneinanders von Aorist- und Perfektstamm **ktē-* und Präsensstamm **ktāj-e/o-* setze ich aber **ktā-* : **ktā-je/o-* bzw. uridg. **kpe₂-* : **kbe₂-éje/o-*, „über etwas verfügen“ an³⁾. Einer Verknüpfung mit ved. *kṣáyati* steht nichts im Wege.

*) Die Fragestellung verdanke ich K. Hoffmann (Erlangen). Für förderliche Kritik zu danken habe ich B. Forssman (Freiburg/CH), E. Risch (Zürich), ganz besonders aber meiner Erlanger Kollegin E. Tichy.

¹⁾ H. Frisk, *Griechisches etymologisches Wörterbuch* (zitiert als Frisk), Heidelberg 1960–1972, und P. Chantraine, *Dictionnaire étymologique de la langue grecque* (zitiert als Chantraine), Paris 1968ff., s.v. *κτάμαι*.

²⁾ Zu *κτήματα* „Vieh“ P. Chantraine, RPh (3^e série) 20 (1946) 5–11, ferner J. Manessy-Guitton, Festschrift P. Fargues, Paris 1974, 106f. Zu att. *Φιλοσκῆτ[* s. die folgende Anm.

³⁾ Auf das Problem der meist als uridg. **k** oder **kþ* angesetzten Spiranten gehe ich nicht näher ein. Ich setze ein **kþ* an und verweise auf J. Schindler, *A thorny problem*, Die Sprache 23 (1977) 25–35. Zu att. *Φιλοσκῆτ[* (Vasen-

1. Formen des Aorist- und Perfektstammes⁴⁾ sind seit Homer, Hesiod und den Iambographen bekannt⁵⁾: *Aorist*: 2. Sg. *ἐκτήσω* (*ἀκοιτιν*) *ω* 193; 3. Sg. *ἐκτήσατο* (*κτήματα*) I 400, (sc. *οἰκῆας*) *ξ 4*, (*Μεσανύιον*) *ξ 450*, (sc. *οἶκον*) *ν 265*, (*χέλνν*) h. Merc. 24. *Future*: 1. Sg. *κτήσομαι* (*οὐ κακίω* sc. *ἀσπίδα*) Archil. 6,4 D. *Perfekt*: 3. Sg. *κέκτηται* (*κάκιστον* *βίον*) Sem. 11,2 D. (Zitat); Inf. *ἐκτήσθαι* (sc. *κτήματα*) I 402, *κέκτησθαι* (*βόε*) Hes. Op. 437. *Plusquamperfekt*: 3. Sg. *ἐκτητο* (*κειμήλια*) Hes. fr. 200,5 M.-W.

Die Bedeutung von Perfekt „besitze“ und Aorist „erwerbe“ lässt sich gut aus Homer belegen:

*κτήμασι τέρπεσθαι τὰ γέρων ἐκτήσατο Πηλεύς·
οὐ γὰρ ἔμοι ψυχῆς ἀντάξιον οὐδέ δσα φασὶν
Τλιον ἐκτῆσθαι, εδ ναιόμενον πτολλεύθον* I 400–402

Ähnliche Formulierungen finden sich auch sonst: *ἐκτήσατο δὲ ὁ Κλεομένης ἐκ τῆς Ἀθηναίων ἀκροπόλιος τοὺς χρησμούς, τοὺς ἐκτηντο* (v.l. *ἐκέκτητο*) *μὲν πρότερον οἱ Πεισιστρατίδαι* (Hdt. V 90,2), *ἐκτησό* *τε αὐτὸς τά περ αὐτὸς ἐκτήσαο* (Hdt. VII 29,3), *κέκτησό νυν σὺ τοῦτ', ἐγὼ δ'οὐ κτήσομαι* (E. Or. 489), *τῶν δὲ κτημάτων ὡν [οἱ Πε]διεῖς κέκτηνται μὴ εἶναι αὐτῷ κτ[η]σασθαι* (SIG 282,15).

Formen des Präsensstammes⁶⁾ treten aber erst seit Herodot auf⁷⁾: *Präsens Indikativ*: 3. Sg. *προσκτᾶται* (*Καλλίμαχον*) VI 110, 3. Pl. *κτῶνται* (*παλλακάς*) I 135, (*χρυσόν*) III 98 und 105, (sc. Gewürze)

inschrift) vgl. die unterschiedlichen Erklärungen (vulgärsprachlich bzw. Reflex eines uridg. **k₂b*) bei P. Kretschmer, Glotta 4 (1913) 351 s.v. *κτῆσθαι*; E. Benveniste, BSL 38 (1937) 141; J. Gunnarsson, NTS 24 (1971) 46f.; J. Schindler, a.O. 27.

⁴⁾ Die Bildung der Reduplikationssilbe des Perfekts schwankt innerhalb des Griechischen zwischen *é* und *κε-*, vgl. R. Kühner/F. Blass, *Ausführliche Grammatik der griechischen Sprache* I/2, Hannover 1892, 23 Anm. 4; E. Schwyzler, *Griechische Grammatik* I, München 1939, 649; P. Chantraine, *Morphologie historique du grec*, Paris 1967, 188. Zum Schwanken bei Herodot H. B. Rosén, *Eine Laut- und Formenlehre der herodotischen Sprachform*, Heidelberg 1962, 138f.

⁵⁾ Abkürzungen und Autorenzitate nach H. G. Liddell/R. Scott/H. S. Jones, *A Greek-English lexicon* (= LSJ), Oxford 1940. Inschriften zitiere ich nach E. Schwyzler, *Dialectorum Graecorum exempla epigraphica potiora* (= Ex.), Leipzig 1923, oder nach den *Inscriptiones Graecae* (= IG, CIA = *Corpus inscriptionum Atticarum*), Berlin 1873ff. Vereinzelt finden sich Zitate nach W. Dittenberger, *Sylloge inscriptionum Graecarum* (= SIG), Leipzig 1915–1924.

⁶⁾ V. ll. nach H. Stein, *Herodoti historiae* I, Berlin 1869.

⁷⁾ Aorist- und Perfektformen bilden nach wie vor die Hauptmasse.

III 107 (v.ll. *κτέονται* und *κτέωνται*), (*λιβανωτόν*) III 110, *ἐπικτῶνται* (sc. *νόμον*) II 79 (v.ll. *ἐπικτέονται* und *ἐπικτέωνται*); Inf.: *ἀνακτᾶσθαι* (*τυραννίδα*) I 61, (*ἀρχήν*) III 73, *προσκτᾶσθαι* (*γῆν*) III 21, (*δύναμιν*) VII 9 (v.l. *προσκτήσασθαι*); Partizip: *ἀνακτώμενοι* (*σφέας*) VI 83, *παρακτώμενοι* (*νόμους*) IV 80, *προσκτώμενοι* (*ἔθνος, δύναμιν*) III 134. *Imperfekt Indikativ*: 3. Sg. *+ἐκτάτο* (*χρήματα*) VIII 112,3 (v.l. *ἐκτέατο* bzw. *ἐκτέετο*), 3. Pl. *προσεκτῶντο* (*μιν φίλον*) III 74,2 (v.ll. *προσεκτέοντο* und *προσεκτέωντο*).

2. Die Präsensformen *κτᾶται*, *κτᾶσθαι* und *κτώμενος* sind einhellig überliefert. Problematisch ist einzig die 3. Sg. Imperfekt in VIII 112,3. Hier spalten sich die Codices in die v.l. *ἐκτέατο* bzw. *ἐκτέατο*. Auszuscheiden hat aber nicht nur *ἐκτέατο*, das u.a. als 3. Pl. Plusquamperfekt verstanden werden kann, damit aber nicht mit dem Satzsubjekt im Singular übereinstimmt, sondern auch *ἐκτέετο*. Es stimmt zwar zu den v.ll. der 3. Pl. Imperfekt, ebenso zu den v.ll. der 3. Pl. Präsens in II 79 und III 107, wenn wir ihnen den Vorzug geben wollen. Mit guten Gründen ist die alte Korrektur zu *ἐκτάτο* vorzuziehen. Ich verweise auf den Nachtrag von E. Tichy „Zu Hdt. 8,112,3 *ἐκτέατο* / *ἐκτέετο* / *+ἐκτάτο*“ (u. S. 237ff.).

Halten wir fest: Neben dem häufig bezeugten Aorist- und Perfektstamm *κτη-* sind die Formen des Präsensstamms konstant als *κτῶμαι*, *κτᾶται* usw. überliefert. Ein summarischer Überblick über die bei Thukydides, Sophokles und Euripides bezeugten Präsensformen⁷⁾ mit Indikativ *κτᾶται* E., *κτώμενθα* Th., *κτᾶσθε* E., *κτῶνται* Th., Optativ *κτώμην* S., Imperativ *κτῶ* E., *κτᾶσθε* E., *κτάσθωσαν* Th., Infinitiv *κτᾶσθαι* Th., S., E. und Partizip *κτώμενος* Th. bestätigt dies klar. Das Präsensparadigma *κτῶμαι*, *κτᾶται* usw. führt auf das bekannte Bildungsmuster vom Typus *τιμῶμαι*, *τιμᾶται*⁸⁾). Stimmen wir dem zu, so hat dies nicht nur seine Konsequenzen für die Interpretation von *κτῶμαι*, *κτᾶται*, sondern auch für den Ansatz des Aorist- und Perfektstamms *κτη-*, der grundsätzlich auf urgriech. **ktē-* oder **ktā-* zurückgehen kann. Außer-ion.-att. Zeugnisse wie Pindars *κτέανα*, *κτησάμενος*, *εἰκτήμων* oder böotisches *Εὸκτείμων* werden seit H. L. Ahrens als Hinweis auf urgriech. **ktē-* betrachtet⁹⁾.

⁷⁾ Zum Quantitätsunterschied von Präsens -ά₁ε/ο- (thematisch) und Aorist/Perfekt -ά- (athematisch) A. Maniet, *Le contraste vocalique du type φιλέω/έφιλησα und τιμάω/έτιμησα*, Festschrift R. Fohalle, Gembloux 1969, 77–82; H. Rix, *Historische Grammatik des Griechischen*, Darmstadt 1976, 201.

⁸⁾ *De dialectis Aeolicis*, Göttingen 1839, 85 und id., *De dialecto Dorico*, Göttingen 1843, 131. Zuletzt dazu etwa V. Schmidt, *Sprachliche Unter-*

Somit zu postulierendes urgriech. **ktē- : *ktáie/o-*¹⁰) stößt aber auf erhebliche Interpretationsschwierigkeiten¹¹). Gegen die Vermutung, daß *κτῶμαι*, *κτᾶται* usw. sekundär als **ktéie/o-* zum Aorist- und Perfektstamm **ktē-* gebildet worden sei (mit späterem Wandel von *κτῶμαι*, *κτῆται* zu *κτῶμαι*, *κτᾶται*)¹²), spricht die schon genannte Konstanz der Überlieferung, die im Gegensatz etwa zum Neben- und Nacheinander von *χρῆται*, *χρᾶται* nur *κτᾶται* bezeugt. Postulieren wir dagegen für *κτη-* älteres **ktā-*¹³), so hat dies den Vorzug, daß (mit der morphologischen Analyse als **ktā-ie/o-*) nicht nur ein klares Ablautsverhältnis *ā : ā* vorliegt, sondern daß das zu postulierende Verhältnis von Aorist- und Perfektstamm **ktā- : *ktā-ie/o-* eine genauere Parallelie zum oben genannten Typus *τιμῶμαι τιμᾶται* liefert. Zu prüfen bleibt, ob dieser m.E. zwingend erforderliche Ansatz mit den griech. Fakten vereinbar ist. Die soeben erwähnten außer-ion.-att. Formen auf *κτη-* bringen uns in Schwierigkeiten. Statt erwartetem *κτη-* liegt aber im Außer-Ion.-Att. meist synonymes *πā-* vor, und das gibt uns eine Chance. Die auftretenden *κτη-* Formen müssen nicht genuin sein und können der ion.-att. Sprachschicht (Epos, Koine) entstammen.

3. Formen der mit *κτη-* synonymen Wurzel *πā-*¹⁴) sind in außer-ion.-att. Dialekten gut bezeugt, vgl. *Präsens (ἐ)ντιπασκέσθō Argos* (Ex. 83 B, 3/ca. 450 v.); *Aorist Konjunktiv πάσεται, πάσονται* *suchungen zu Herondas*, Berlin 1968, 29 Anm. 44. Seiner Charakterisierung der seltenen Formen auf *a* (so *ἐκτάσω* Theokrit 5, 6 oder *ἀνεκτάσατο* SIG 709, 44/ca. 107 v.) als hyperdialektisch stimme ich voll zu.

¹⁰) So schon G. Meyer, *Griechische Grammatik*, Leipzig 1896, 83; J. Schmidt, *Die Pluralbildungen der idg. Neutra*, Weimar 1889, 418–420; vgl. auch die Literatur in Anm. 37.

¹¹) Ist **ktáie/o-* alt, muß ein seltener und schwer zu erklärender Ablaut *ē : ā* vorliegen. Ablautformen dieses Types (wie in *ἔγγυνμι : ἔγγῆναι*) sind aber nur in der Umgebung von Liquiden anzuerkennen, s. J. Kuryłowicz, *Akzent. Ablaut*, Indogermanische Grammatik II, Heidelberg 1968, 253. Die zusätzlichen Schwierigkeiten mit einer langdiphthongischen Wurzel und dem dadurch geforderten Ablautsansatz *ē(i) : āi* o.ä. lassen sich vermeiden, wenn man (wie zu zeigen sein wird) **ktáie/o-* als **ktā-ie/o-* und nicht als **ktā-īe/o-* analysiert.

¹²) J. Wackernagel, Programm zur Rektoratsfeier der Universität Basel 1893, 35 Anm. 1 (= Kl. Schr. II, 1104 Anm. 1).

¹³) So schon E. Benveniste, BSL 38 (1937) 141, der ohne weitere Begründung **k⁸e₂-* und **k⁸e₂-yo-* ansetzt (dazu *κτέαρ*, *κτέανα* aus **κτάρα*, **κτάνα*). M. Lejeune, *Phonétique historique du mycénien et du grec ancien*, Paris 1972, 39, schließt sich dem mit dem Ansatz **k⁸ā-* an.

¹⁴) A. Meillet, *Aperçu d'une histoire de la langue grecque*, Paris 1975 (ed. O. Masson), 111; C. D. Buck, *The Greek dialects*, Chicago 1955, 127; Frisk

Gortyn (Ex. 179 VI, 5 und 9/5. Jh. v.); *Perfekt πέπαται* Gortyn (l. c. IX, 43), Delphi (Ex. 328a II A, 18/262 v. oder 251 v.), *πεπάστο* Elis (Ex. 419, 8/Ende 5., Anfang 4. Jh. v.), *πεπᾶσθαι* Delphi (l. c. II A, 16), *πεπαμένος* Tegea (Ex. 657, 7/324 v.), Gortyn (l. c. VII, 14). Zu nennen sind ferner Personennamen wie *Εὐπάτας* Arkadien (IG V/2 439, 72/145 v.), *Καλλιπάτας* Arkadien (l. c. 36, 122/3. Jh. v.), *Γνόππαστος* Böötien (IG VII 505/Ende 3. Jh. v.), *Θιόππαστος* Böötien¹⁵⁾, *Παστᾶς* (Ar. Nub. 21+), ebenso Nomina wie *πάστας* „Besitzer“ Gortyn (l. c. II, 32+), *πάματα* „Besitz“ Dreros (Ex. 193, 89/Ende 3. Jh. v.), Tegea (l. c. 657, 6+), *τὰππάματα* „id.“ Böötien (Ex. 523 D, 63+/220 v. oder 200 v.)¹⁵⁾ und *πανπᾶστᾶ* „Hab und Gut“ Dodona (4. Jh. v., Zitat bei LSJ Suppl.). Zu *πάματα* weitergebildet sind (ἐ)χεπάμον „erbberechtigt“ Lokris (Ex. 362, 16/Anfang 5. Jh. v.), *παματοφαγεῖσθαι* „eingezogen, konfiziert werden“ Lokris (l. c. 362, 41 und 44) und ἐπαμώχη „besaß“ Herakleia (Ex. 62, 14/Ende 4. Jh. v.). Zu verweisen ist schließlich auf den Terminus *technicus* des Inkolatrechts, das meist im Rahmen der Proxenie verliehen wird. Der älteste Beleg aus Athen datiert um 429/8 v.¹⁶⁾.

und Chantraine s. v. *πέπαμαι*. Zu beachten ist, daß gewisse Formen der Wurzel *πᾶ-* z. T. nur schwer von Formen der Wurzel *πατέομαι* „essen“ geschieden werden können, vgl. Futur *πάσομαι* und *πάσσομαι* oder metrisch gleichwertiges Perfekt *πεπᾶσθαι* und *πεπάσθαι*. Hinzuweisen ist ferner auf die formale Nähe zur Wurzel *πᾶ-* (**pe₂-*) „schützen“ (myk. *ai-ki-pa-ta* „Ziegenhirt“, Personennname *Παστβοιος*, -*μηλος*), wozu F. Bader, Festschrift L. R. Palmer, Innsbruck 1976, 17–27.

¹⁵⁾ Zu den Personennamen mit Vorder- oder Hinterglied *-πᾶ-* F. Bechtel, *Historische Personennamen des Griechischen*, Halle 1917, 363. Zum unorganischen *-s-* E. Fraenkel, *Geschichte der Nomina agentis auf -τηρ -τωρ -της* I, Straßburg 1910, 181f. Hier auch Zitat für *Θιόππαστος*. Bemerkenswert ist thess. inlautendes *-ππ-* (zu ark. *-π-* s. unten). Es kann auch in dor. *ξυπασις* und bööt. *ξππασις* (wenn beide aus **ξμππασις*) vorliegen, s. W. Schulze, KZ 33 (1895) 318–320. Kontrovers ist bööt. *τὰππάματα*, das man schon als *τὰ ππάματα* (Erhaltung der anlautenden Doppelkonsonanz vor einem Proklitikon), als *τ' ἀππάματα* (mit synkopiertem *ἀπ-*, vgl. *ἀππάσάμενος* Corinn.) oder als *τὰ ἐμππάματα* interpretiert hat. Bewahrt das Böötische in inlautendem *-ππ-* Altes, ist der etymologische Ansatz von **κύα-* berechtigt, s. Frisk und Chantraine s. v. *πέπαμαι*, ebenso M. Lejeune, *Phonétique historique*, 83f. Das einfache *-π-* in den arkadischen Personennamen wie *Εὐπάτας* (sonstige Doppelkonsonanz wird in diesen Inschriften orthographisch notiert) ist durch die Personennamen mit anlaut. *-π-* beeinflußt. Ob myk. *qa-ti-ja* KN und *mo-ro-qa* PY, KN letztlich *-κύα-* enthalten, ist umstritten.

¹⁶⁾ RE s. v. *ἐγκτησις*. Damit verbunden ist meist die starre Formel *γῆς καὶ οἰκτᾶς* o. ä., s. J. Pečirka, *The formula for the grant of enktesis in Attic inscriptions*, Prag 1966.

Analog zur Verteilung der beiden Wurzeln *κτη-* und *πᾶ-* finden wir ion.-att. *ἐνκτησις/έγκτησις* neben *ἐμπασις* Kerkyra (Ex. 136, 9/Ende 4. Jh. v.), Megara (Ex. 153, 15/ca. 307 v.), Delphi (Ex. 329, 4/ca. 239 v.), *ἴνπασις* Arkadien (Ex. 659, 2; 666, 2; 667, 13/3. Jh. v.), *ἐμπατησις* Argolis (Ex. 92, 7/248 v. oder 244 v.) und *ἐππασις* Böotien (Ex. 449, 8; 459; 460; 461; 486, 8; 525, 6; 527, 10; 546, 9/3. Jh. v.+) (vgl. Anm. 15). Letztlich dominant war aber die ion.-att. (koinegriech.) Form. Von daher ist es nicht verwunderlich, daß etwa in Megara älteres *ἐμπασις* (l. c.) von jüngerem *ἐγκτησις* (Ex. 163, 15/192 v. oder 146 v.) abgelöst wird. Koinegriech. *ἐγκτησις* zeigen auch Sparta (Ex. 22, 13/188 v.), Lakonien (Ex. 48, 29/146 v.; 53, 8/?), Kreta (Ex. 205, 8/150 v.; 206, 14/200 v.) und Elis (Ex. 425, 24/3. oder 2. Jh. v.). Gleiches gilt für Thessalien, so Ex. 554, 4 (Anfang 3. Jh. v.) und 556, 8 (Anfang 2. Jh. v.). In eindeutig thessalisch abgefaßten Inschriften findet sich dagegen *ἐντασις*, so Ex. 577, 5 (3. Jh. v.). Es steht für *ἐνκτησις*, das als die aus *ἐμπασις* und *ἐγκτησις* kontaminierte Form interpretiert werden darf¹⁷⁾. Beispiele für dialektisiertes *ἐνκτησις* liefern auch Kerkyra (Ex. 138, 8/3. oder 2. Jh. v.; vgl. älteres *ἐμπασις* l. c.), Troizen (Ex. 104, 14/Anfang 2. Jh. v.) und Messene (Ex. 70, 8/3. Jh. v.). Interessant ist schließlich, daß in Oropos inmitten der normalerweise ion. abgefaßten Proxeniebeschlüsse drei (IG VII 280, 283 und 393) böot. Vokabular aufweisen, so in allen drei Fällen *ἐππασις*, in zweien *ἔλεξεν* statt *εἰπεν*¹⁸⁾.

Daß *κτη-* speziell dem Ion.-Att. angehört, kann weiter gestützt werden. Testen wir nämlich die außer-ion.-att. Inschriften nach dem Vorkommen der Wurzel *κτη-* und ihren Ableitungen, so ist wahrscheinlich zu machen, daß auftretende Formen letztlich ion.-att. (koinegriech.) sind. Erstes Beispiel ist das soeben genannte *ἐγκτησις*. Ein weiteres liefern die Personennamen mit Vorder- oder Hinterglied auf *κτη-* wie *Κτήσιππος*, *Κτησιφῶν*, *Κτησίας*, *Φιλοκτήτης*, *Φιλοκτήμων* und *Ἐπίκτητος*¹⁹⁾. Zeugnisse aus außer-ion.-att. Gebiet

¹⁷⁾ So etwa C. D. Buck, *The Greek dialects*, 127. Die Quantität von -*κτασ-* ist zwar nicht festzulegen, aber es ist unwahrscheinlich, daß im Gegensatz zu *κτῆσις* (Hom. +; vollstufig oder sekundär durch schwundstufiges *δμῆσις*, *δῆσις* u. ä. beeinflußt) altes schwundstufiges **κτάσις* vorliegt, wie es Beispiele wie *θέσις*, *δόσις* erwarten lassen, und wie es J. Schmidt, *Die Pluralbildung der idg. Neutra*, 412f. annimmt.

¹⁸⁾ Zur dialektischen Herkunft der Formel *ἔλεξε* LSJ s. v. *λέγω* (III. say, speak).

¹⁹⁾ Übersicht bei F. Bechtel, *Historische Personennamen*, 266–268.

sind nicht sehr zahlreich und gehören meist hellenistischer Zeit an. Ich nenne die Gruppe mit dem Vorderglied *Kτησ(i)-*. Während in attischen Inschriften eine größere Anzahl zu finden ist (nach IG I² zehn Namen vor 403/2 v., nach CIA II [Index] ca. achtzig bis zur Zeit von Augustus), bieten andere Landschaften nur wenig, so IG IV¹ mit Epidaurus, Troizen, Korinth, Argolis usw. *Kτησίας* Epidaurus (Nr. 1264/jung), *Kτησικλῆς Νικία* Epidaurus (894, 30/146 v.), *Kτήσων* *Kτήσωνος* (l. c. 894, 20) und *Kτήσιππος* Sikyon (426, 7/Ende 3. Jh. v.). IG V/1 mit Lakonien und Messene bietet *K]τησικλ[* Lakonien (Nr. 1126/?), *Kτησικλῆς* Lakonien (1386, 5/2. Jh. v.) und *Kτησιφῶν* Lakonien (211, 54/1. Jh. n.). IG V/2 mit Arkadien weist kein Zeugnis auf, IG VII mit Megara, Oropos und Böotien zeigt acht Namen aus Oropos, u. a. ein *Kτησικράτης Ζωΐλον Ἀθηναῖος!* (Nr. 353/3. Jh. v.), weitere sechs aus Böotien: *Κτεισίας ἄρχων* (2830; 3074; 4172/200 v.), *K[τ]εισ[ι]ων Θεισπιεύς* (1755/?), *Kτησικλεα* (1166/jung), *Kτησίκλια* (1167/jung), *Kτήσων* (1168/jung) und *Kτήσων Χαριφάμω Ξρετριεύς!* (504/3. Jh. v.). Neben drei kaiserzeitlichen Namen bietet Thessalien in IG IX/2 nur ein älteres Beispiel mit *Kτήσων* (Nr. 381/4. Jh. v.).

Auf Grund der geschilderten Verhältnisse ist es wohl erlaubt, auch böotisches *Εὐκτείμων* (IG VII 518/3. Jh. v.), thessalisch *Εὐκτειμόνεια ἀπελευθερεσθ[ένσα ἀπό] [Εὐκτείμ]ονος Λιοντείοι* (IG IX/2 Nr. 414, 8f./?), ebenso die vor allem aus der Kaiserzeit aus verschiedenen Gebieten bekannten Namen vom Typus *Επικτᾶς*, *Επίκτησις* (-ιδος) und *Επίκτητος* als koinegriech. zu deklarieren. Zumindest darf man sie nicht dafür in Anspruch nehmen, die Wurzel *κτη-* als urgriech. **ktē-* zu erweisen. Ähnliches gilt auch für Pindars *Φιλοκτήτᾶς* (P. I, 50) und *Kτέατος* (O. X, 27: -). Diese Namen entstammen episch-ion. Tradition, wie homerisches *Φιλοκτήτης* B 718, 725, γ 190, δ 219 und Gen. Sg. *Kτέατον* B 621 und N 185 (— oder -- möglich) zeigen. Zu *Kτέατος* zu stellen ist auch argivisches *Kτέτος* (IG IV¹ Nr. 614 = SEG XI 336/6. Jh. v.), das innerhalb einer Namenliste von neun (mythischen?) *δᾶμιοργοι* steht, worunter *Σθενέλας*, *Χάρον*, *Ἄδραστος* und *Φορθαγόρᾶς*²⁰).

Schwierigkeiten für die Annahme, daß *κτη-* speziell dem Ion.-Att. angehört, bietet eigentlich nur lesbisches *κτήματα* (Ex. 620, 8+/324 v. oder 323 v.; 632 A, 22/300 v.) und *κτήνεα* (Ex. 633, 21/2. oder

²⁰) Zur Inschrift L. H. Jeffery, *The local scripts of Archaic Greece*, Oxford 1961, 156–158 (Nr. 7 mit Tafel 26). Nach E. Risch, *Wortbildung der homerischen Sprache*, Berlin 1974, 230, ist *Kτέατος* Kurzname zu einem Vollnamen wie **Πολυκτέατος* (vgl. *πολυκτέανος* Pi.).

1. Jh. v.). *κτήματα* und *κτήνεα* hier aber als ion. Entlehnung (Koine) zu betrachten, ist auf keinen Fall zu widerlegen.

4. Gehen wir die literarischen Denkmäler durch, so ist die dialektale Verteilung zwischen *κτη-* und *πᾶ-* lange nicht so streng durchgeführt. Ein Nebeneinander zeigt bereits Homer. Neben *πολυκτήμων* E 613 (*ναῖε πολυκτήμων πολυλήιος . . .*) und *ἀκτήμων* I 125f. = 267f. (*οὐκέτις ἀλήιος εἴη ἀνήρ . . . / οὐδέτε κεν ἀκτήμων . . .*), beides Formen, die wir wegen dem sonstigen Vorkommen der Wurzel *κτη-* auch erwarten, findet sich Δ 433 *πολυπάμων* mit v.l. *πολυπάμμων*. Sicher mit Recht wird *πολυπάμων*, etwa unter Hinweis auf böotisches *τὰππάματα* (s. § 3) der äolischen Schicht der homerischen Sprache zugerechnet²¹⁾. Als zugehörig gelten seit langem auch die beiden Personennamen *Πάμμων* Ω 250 und der im Patronymikon *Πολυπημονίδης* ω 305 indirekt bezeugte Personennname **Πολυπήμων*. *Πάμμων* ist wohl Kurznamensform zu *πολυπάμων*²²⁾. Nicht ganz durchsichtig ist einheitlich überliefertes **Πολυπήμων*. Odysseus gibt sich in ω 301ff. zunächst dem Vater nicht zu erkennen und bezeichnet sich sprechend als *νίδις Ἀφείδαντος Πολυπημονίδαο ἄνακτος*. Von den beiden etymologischen Verknüpfungen (entweder zu *πῆμα* „Leid“ in Anlehnung an *πολύτλας* oder mit der Konjektur *-πᾶμ-* oder *-παμμ-* zu *πᾶμα* „Besitz“) ist die erstere wegen der Überlieferungslage vorzuziehen²³⁾.

Auch bei späteren Autoren ist bisweilen ein Nebeneinander von *κτη-* und *πᾶ-* zu beobachten. Wie nicht anders zu erwarten, verwenden die Tragiker Aischylos, Sophokles und Euripides, ebenso Aristophanes normalerweise Formen der Wurzel *κτη-*, so A. *κτήσεται*, *ἐκτήσατο*, *κεκτημένος* usw., S. *κτώμην*, *κτᾶσθαι*, *ἐκτησάμην*, *κέκτημαι*, usw., E. *κτᾶται*, *κτᾶσθε*, *κτῶ*, *κτᾶσθαι*, *κτήσομαι*, *ἐκτησάμην*, *κέκτημαι*, Ar. *κτῶμαι*, *κτήσομαι*, *ἐκτησάμην*, *κέκτημαι*. Daneben auftretendes *πᾶ-* mit nichtattischer Vokalisation ist auffällig²⁴⁾: so Aischylos A. 835 *ἄχθος διπλοίζει τῷ πεπαμένῳ νόσον* (ia.) (v.l. *πεπαμμ-*), Ch. 191 *φρόνημα . . . πεπαμένη* (ia.), Eu. 177 *μιάστορ' εἰσιν οὐ +πάσεται* (lyr.) (v.ll. *πανσ-*, *πασσ-*), Sophokles OC 528 *+ἐπάσω* (Konjektur von Nauck für *ἐπλήσω*), Euripides Andr. 641 *γαμβρὸν πεπᾶσθαι καὶ*

²¹⁾ P. Chantraine, *Grammaire homérique* I, Paris 1942, 19f.

²²⁾ E. Risch, *Wortbildung*, 52 und 148.

²³⁾ W. Schulze, *Quaestiones epicae*, Gütersloh 1892, 149 Anm. 3.

²⁴⁾ G. Björck, *Das Alpha Impurum und die tragische Kunstsprache*, Uppsala 1940, 130f.; R. Hiersche, *Grundzüge der griech. Sprachgeschichte*, Wiesbaden 1970, 150. Vgl. auch die Literatur in Anm. 14.

φίλον· . . . (ia.), Ion. 675 δοῦλον πέπαται κούκ έχει παροησίαν (ia.),
Or. 1197 μέθες πεπάσθαι πατρὶ παρθένον δέμας· (ia.), Aristophanes
Av. 943 ύφαντοδόνατον έσθος οὐ πέπαται (lyr.).

Während in den Verbalformen die nichtattische Lautung *πā-* bewahrt ist, gilt dies nicht für die Ableitung *παμπησία* „Hab und Gut“ (A., E., Ar.) und für das Adverb *παμπήδην* „ganz und gar“ (A., S., auch Theogn.). Wenn nicht sekundär attisiert (vgl. dodonäisches *παππασία* § 3), liegt hier ein letzter Hinweis dafür vor, daß die Wurzel *πā-* auch einmal im Ion.-Att. heimisch gewesen ist.

Billigen wir ein Nebeneinander von ion.-att. *κτη-* und dialektalem *πā-*-dichterischer Sprache zu, so ist das gleiche Vorkommnis bei Theognis und Solon nicht überraschend: Thgn. 200 D. . . . εἰ . . . ἀνήρ . . . / κτήσεται . . . , 146 D. . . . χρήματα ⁺πασάμενος (überl. *πασσ-*), 663 D. . . . καὶ δς μάλα πολλὰ ⁺πέπαται (überliefert *πέπασται*), Sol. 1,42 D. κτήσεσθαι πάντως χρήματα πολλὰ δοκεῖ und 1,7 D. χρήματα δ^οιμείων μὲν έχειν, ἀδικῶς δὲ πεπάσθαι / οὐκ έθέλω . . . Nicht dichtersprachlich, sondern auf direkten dorischen Einfluß zurückzuführen ist das gleiche Nebeneinander von *κτη-* und *πā-* in Xenophons *Anabasis*. Während er in den übrigen Werken nur Formen der Wurzel *κτη-* verwendet, findet sich in der *Anabasis* neben *ἐκτῶντο* (1.9.19), *κτᾶσθαι* (2.6.18), *κτήσεσθαι* (2.6.17) *ἐπικτησάμεθα* (5.5.17), *κτήση* (7.3.31) und *κέκτησθε* (1.7.3) auch *πέπαται* (7.6.41), *πέπανται* (3.3.18), *πεπαμένον* (6.1.12) und ⁺ἐπέπατο (1.9.19). Speziell hinzzuweisen ist auf 1.9.19 mit καὶ θαρραλέως *ἐκτῶντο* καὶ ⁺δ^ο *ἐπέπατο* αὐ^τ^ος τις ἥκιστα *Κῦρον* έκρυπτεν (v.ll. u.a. *ἐπέπαστο*).

5. Konnten wir bis jetzt *κτη-* als literarisch erwartete Normalform anerkennen und nichtattisches *πā-*-dichterischer Sprache zurechnen oder zumindest als nicht normalgebräuchlich erweisen, so ist bei Pindar in umgekehrter Weise zu argumentieren. Formen der Wurzel *πā-* sind einheimisch dorisch, Formen der Wurzel *κτη-* entstammen ion.-epischer Dichtersprache²⁵⁾. Eine gewisse Bestätigung zeigt das Auftreten von *πā-* in dorischen Partien von Theokrit und Kallimachos, so Theocr. 10,33 αἰθε μοι ἡς δσσα *Κροῖσσν* ποκα φατὶ *πεπάσθαι*, 15,90 *πασάμενος* *ἐπίτασσε* . . . und Call. Hymn. in Cer. 127 ὡς ἀμές τὸν χρωσὸν ἀφειδέα ⁺πασαίμεσθαι (überliefert *πασσαίμεσθαι*). Nicht weiter zu kommentieren ist somit pindarisches εἰ γάρ τις ἐσλὰ *πέπαται* P. 8,73 und δς ἀμαξοφόρητον οἶκον οὐ *πέπαται* Frgm.

²⁵⁾ Generell zu undorischem *η* bei Pindar B. Forssman, *Untersuchungen zur Sprache Pindars*, Heidelberg 1966, speziell Zusammenfassung 161f.

105 (72), 4. Snell. Bei den beiden Partien (*φιάλαισι* . . .), *δες ποθ'* *ἴπποι κτησάμεναι Χρομίω* N. 9, 52 und *τοὶ σὺν πολέμῳ κτησάμ[ενοι]* *χθόνα πολύδωρον* Frgm. 52 b, 59 Snell kann man dagegen auf epische Parallelformulierungen verweisen. Erinnert sei an *οὐκεν ἀλήιος εἴη* *ἀνηρ φ τόσσα γένοιτο / οὐδέκεν ἀκτήμων ἐριτίμοιο χρυσοῖο / δασ'* *Ἀγαμέμνονος* *ἴπποι ἀέθλια ποσσὸν ἀροντο* I 266–268 und *ληϊστοὶ . . .* *βρέες καὶ ἵψια μῆλα / κτητοὶ δὲ τρίποδες . . .* I 406f. Für pindarisches προγόνων *ἐνκτήμονα* *ζαθέαν ἄγνιναν* N. 7, 92 verweise ich auf . . . δες . . . / *ναῖε πολυκτήμων πολυλήιος* . . . E 612f. und auf obiges *ἀκτήμων*²⁶).

Mehrerer Worte bedarf es, pindarisches *κτέανα* und *πολυκτέανος* als episch (nichtdorisch) zu erweisen. Die Belege für *κτέανα* stehen meist im Gen. Pl. (---), die beiden Formen *κτεάτεσσι* des Dat. Pl. zeigen v.l. *κτεάνεσι* bzw. *κτεάνοισι*²⁷). Da der mehrmals bezeugte homerische Dat. Pl. *κτεάτεσσι*, ebenso die Verbalableitung Aorist *κτεάτισσα* „erwarb“ Π 57, 4mal Od., eine *t*-Erweiterung zeigen, ist an *φιλοκτεανώτατος* A 122 anzuknüpfen. Bestens dazu paßt pindarisches *πολυκτέανος* 0.10, 36 (---) und letztlich auch *κτέανα*. Hinzuweisen ist ferner auf den in § 3 genannten Personennamen *Κτέατος* (Hom., Pi.), der als Kurzname zu einem Vollnamen wie *(Πολυ)-*κτέατος* bestimmt werden kann²⁸). Ein Hinweis auf epische Herkunft von *κτέανα* und *πολυκτέανος* liefert auch die Lautgestalt (-εα-). Ich gehe dabei von der verbreiteten Ansicht aus, daß *κτέατα*, *κτέανα* ein altes -*μερ*-/-*μεν*-Heteroklitikon darstellt²⁹). Demnach anzusetzendes uridg. **kph₂-ε₂-με₃* als Nom.-Sg. und **kph₂-ε₂-μέ₃ns* als

²⁶) Auf Grund der bemerkenswerten Parallelen von *πολυκτήμων*/*πολυλήιος*, *ἀλήιος*/*ἀκτήμων*, *ληϊστός*/*κτητός* scheint es mir zwingend, daß etwa *πολυλήιος* nicht als „reich an Saatgut (*λήιον* Hom. +)“ sondern als „reich an Beute (*ληῆ* Hdt. +)“ zu interpretieren ist. Ich will dies an anderer Stelle ausführlicher zeigen. Das Problem ist angedeutet bei A. Heubeck, Festschrift V. Pisani, Brescia 1969, 542 Anm. 22.

²⁷) Der Sg. *κτέανος* P. 1, 2 ist rückgebildet aus *κτέανα*, s. J. Egli, *Heteroklisie im Griechischen mit besonderer Berücksichtigung der Fälle von Gelenkheteroklisie*, Diss. Zürich 1954, 32. Der erwartete Nom. Sg. *κτέας* ist erst in später Dichtung bezeugt. Das *s*-Neutrum *κτῆνος* „Nutzvieh“ wird von Egli 48f. als aus **κτήνεσσι* (< **κτεάνεσσι*) umgedeutet erklärt. Trotz der Unterstützung von Egli's These durch J. Manessy-Guitton, *Grec κτῆνος et les mots apparentés*, Festschrift P. Fargues, Paris 1974, 99–112, ist es m.E. immer noch einfacher, *κτῆνος* als direkte -*νος*-Ableitung zur Wurzel *κτη-* zu verstehen, s. Chantraine s.v. *κτάομαι*.

²⁸) E. Risch, *Wortbildung*, 230.

²⁹) E. Risch, *Wortbildung*, 62. Vgl. auch E. Schwyzer, *Griech. Grammatik*, 519 mit Anm. 6.

Gen. Sg.³⁰⁾ erbringt allein für das Ion.-Att. *κτᾶξα > *κτηξα > *κτηρα > κτέαρ bzw. κτέρα³¹⁾. Die übrigen Dialekte lassen für *κτᾶξα keine Lautentwicklung zu κτέαρ zu.

Halten wir wiederum fest: Das Präsens κτῶμαι ist alt und ist nicht erst sekundär zum Aorist- und Perfektstamm κτη- gebildet. κτη-, κτῶμαι und seine Ableitungen wie κτέατα sind aller Wahrscheinlichkeit nach im Ion.-Att. verwurzelt³²⁾. Dies ermöglicht die Annahme, daß κτη- auf älterem *κτᾶ- beruht. Postulierte Nebeneinander von Aorist- und Perfektstamm *κτᾶ- und Präsensstamm *κτάξε/o- macht die Parallelität zu dem bekannten Typus τιμήσασθαι, τιμᾶσθαι vollkommen und erlaubt, für κτῶμαι, ἐκτησάμην, (κ)έκτημαι älteres südgr.(?) *κτάξε/o-, *κτᾶ-s- und *(k)εκτᾶ- anzusetzen. Synonymes πᾶ- (eventuell *κ' υερ-₂- fortführend) herrscht in den übrigen Dialekten vor.

6. Zahlreich sind die Versuche, außergriechische, speziell indoiranische Verbal- und Nominalformen als mit κτη-, κτῶμαι verwandt nachzuweisen.

Das Petersburger Wörterbuch unterscheidet bekanntlich drei ai. Verbalwurzeln auf *kṣi*-₁, nämlich *kṣi*- „wohnen“ mit *kṣeti*, *kṣiyati*, *kṣi*- „herrschen“ mit *kṣiyati*, *kṣatrā*- und *kṣi*- „vernichten“ mit *kṣināti*³³⁾. Zu allen drei sind schon in den Anfängen der Indo-

³⁰⁾ Allgemein zu den Problemen der uridg. *r/n*-Heteroklitika J. Schindler, BSL 70 (1975), speziell 9f. κτέατα kann grundsätzlich auf uridg. Ansätze mit α_1 und α_2 zurückgeführt werden. Aus den in den ersten Paragraphen genannten Gründen trete ich aber für α_2 ein. Wie πεῖρα (Hom. +) „Ende, Grenze, Ziel“ oder εἰδαρ (Hom. +) „Futter“ zeigen, ist bei den -uer/-uen-Heteroklitika der vollstufige Stamm durchgeführt, und das gilt wohl auch für unser *κτέρα₂υη. Der Personename Πολύκτωρ (Hom.) mit Πολυκτορίδης (Hom.) enthält eventuell im Hinterglied *o*-stufiges *κταξωρ (Kollektiv) und ist damit (zusammen mit κτέαρ) mit dem Typus ἀνήρ : -ήρωρ zu vergleichen. Andeutung bei E. Risch, *Wortbildung*, 226 (mit *-κτεωρ zu κτέαρ?).

³¹⁾ Die Vokalkürzung von η im Hiat vor a und o ist allgemein verbreitet, s. M. Lejeune, *Phonétique historique*, 255. Eine damit verbundene Metathesis Quantitatatum ist nur im Ion. Att. nachzuweisen. Homerisches κτέατα kann κτέάτα repräsentieren, späteres κτέατα (….) mag dagegen seine Kürze Formen wie εἰδαρ, πεῖρα verdanken, s. E. Schwyzler, *Griech. Grammatik*, 519 Anm. 6.

³²⁾ Rechnen wir das Arkadische unter der Annahme dazu, daß altes κτᾶ durch dorisches πᾶ- verdrängt worden ist, so können wir κτᾶ- als letztlich südgriechischen Ursprungs deklarieren (Hinweis von E. Risch).

³³⁾ H. Grassmann, *Wörterbuch zum Rigveda*, Leipzig 1873, trennt *kṣeti* und *kṣiyati* noch nicht. Das große Petersburger Wörterbuch deutet eine solche

germanistik die wichtigsten nachbarsprachlichen Parallelen gefunden worden. Sie wurden wichtige Eckpfeiler im Zusammenhang mit dem Spirantenproblem (vgl. Anm. 3). So gehört zu *kṣi-* „wohnen“ av. *šaēiti*, *šiti-*, griech. *κτίζω*, *κτίσις*, *ἐύκτιμερος* (mit myk. *ki-ti-je-si* PY */ktiensi/*, *a-ki-ti-to* PY */aktitos/*, *ki-ti-me-no* PY */ktimenos/* u.ä.), lat. *situs, sinere*. Zu *kṣi-* „vernichten“ gehört griech. *φθίνω*, *φθίσις*, lat. *sitis*³⁴). Zu *kṣáyati*, *kṣatrá-* stellte man selbstverständlich aav. und jav. *xšaia-*, *xšadra-*, ebenso ap. *-axšayaiy* „herrschte“ (Imperf., 1. Sg. Med.), den Personennamen *Xšayaqršā-* und *xšāyaθiya-* „König“³⁵). Die Gleichsetzung von *kṣáyati* „verfügen über (Gen.)“ mit transitivem *κτῶμαι* „erwerbe“ ist alt, und ich möchte daran festhalten. Bedenken wegen der differierenden Konstruktion und der nicht ganz gleichen Bedeutung, Bedenken wegen der gegenüber *kṣáyati* zunächst undurchsichtigen Ableitung *kṣatrá-*, mangelnde Kenntnis der uridg. Laryngale und zuweilen mangelnde Kenntnis der einzelsprachlichen Entsprechungen der uridg. Spiranten führten immer wieder dazu, an der Verwandtschaft von *κτῶμαι* und *kṣáyati* zu zweifeln und statt dessen andere Gleichungen vorzuschlagen, so einerseits *kṣáyati* mit *ἴφθιμος* oder *φθάνω*, andererseits *κτῶμαι* mit av. *šaēta-* „Besitz“³⁶). Spezielle Schwierigkeiten bereitete die fragwürdige Interpretation von *kṣáyati* als *kṣáy-ati* (und von *κτῶμαι* als **ktai-e/o-*). Daraus postulierte, schwundstufiges **kṣi-* führte zu uridg. *i*-haltigen Wurzelansätzen wie **kþē(i)*, **kþe(i)*, **ksēi-* oder zu den genannten Gleichsetzungen von *kṣáyati* mit *ἴφθιμος* und von *κτῶμαι* mit av. *šaēta-*³⁷). Unzweifelhaft ist *i* aber Bestandteil

Möglichkeit an. Die begründete Trennung findet sich erst bei H. Hübschmann und Ch. Bartholomae, s. letzteren, *Arische Forschungen* II, Halle 1886, 168f.

³⁴) Zu angeblich dazugehörigem av. *xšiō* J. Kellens, *Les noms-racines de l'Avesta*, Wiesbaden 1974, 377f. s. v. *xši-* „la plainte“.

³⁵) Zur Notation von ap. /ə/ als *a* vgl. K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik* II, Wiesbaden 1976, 627 Anm. 8 und 633 (zu *Xšayaqršā-*). *Xšāyaθiya-* ist Ableitung von **xšayaθa-* „Herrschaft“, s. K. Hoffmann, 637 Anm. 26. Vgl. auch O. Szemerényi, *Iranica* V, *Monumentum H. S. Nyberg* II, Leiden 1975, 313–323.

³⁶) Verknüpfung von *kṣáyati* mit *ἴφθιμος* bei H. Collitz, BB 18 (1892) 201–220, Verknüpfung von *kṣáyati* mit *φθάνω* bei F. Kuiper, Glotta 21 (1933) 289–294. Die erste Gleichung ist aber wegen *i*-haltigem *ἴφθιμος* abzulehnen (s. § 6), *φθάνω* geht auf uridg. **dʰgʷʰn̥éyti* zurück, s. K. Hoffmann bei H. Eichner, MSS 31 (1972) 94 Anm. 53.

³⁷) J. Schmidt, l.c. Anm. 10 (*ksēi*); H. Collitz, l.c. Anm. 36; P. Kretschmer, KZ 31 (1892) 430 (*ksēi*); A. Walde, *Vergleichendes Wörterbuch der idg. Sprachen* I, Berlin und Leipzig 1930, 504f., und J. Pokorny, *Idg. etymologisches Wörterbuch* I, Bern und München 1959, 626 (*qþe[i]*, *qþə[i]*); F. Kuiper,

des Präsensmorphems³⁸). Vedic Parallelbildungen wie *váyati* „webe“ mit Partizip *utá-* weisen eine morphologische Analyse in diese Richtung³⁹). *Kṣáyati* setzt demnach ein uridg. **kþ₂-éje/o-* fort. Urarisches **kš-a-ja-* wurde aber wohl bald als **kša-ja-* interpretiert und so ist es problemlos, ved. *kṣáyati* und *kṣatrá-* zueinander zu stellen. Gleches gilt für *kṣáyati* und *κτῶμαι*, die morphologisch bestens zusammenpassen. Auf Grund der griech. Verhältnisse können wir uridg. **kþ₂-éje-*, **kþ₂-éje/o-* als **kþ₂-éje-*, **kþ₂-éje/o-* ansetzen. Die differierende Konstruktion und die nicht ganz deckungsgleiche Bedeutung sind nicht schwerwiegend, wie ved. *íše* „besitze“ (Gen.) und got. *aih* „habe“ zeigen⁴⁰). Während urar. **kšā-* „verfügen, gebieten über“ wohl die ursprüngliche Bedeutung bewahrt hat, ist im Griech. offenbar der ingressive Aorist in der Bedeutung „erwerbe“ dominant geworden und hat die präsentielle Bedeutung „erwerbe“ nach sich gezogen. Man hat die im Perfekt alte, lexikalisch bedingte Zustandsbedeutung als morphologisch bedingt aufgefaßt und in umgekehrter Weise die morphologisch bedingte, ingressive Bedeutung des Aorists als lexikalisch bedingt und daher auf das Präsens übertragen. In Nominalableitungen ist die alte Wurzelbedeutung bewahrt⁴¹).

ZII 8 (1931) 245–248 (*qþái-*); L. R. Palmer, *Achaeans and Indo-europeans*, Oxford 1955, 17 (*κτάομαι* zu *κτει-!!*). Zögernd folgt ihm Chantraine s.v. *κτάομαι*. O. Szemerényi, l.c. Anm. 35, geht von einer chotanischen Wurzel *šavā* „besitzen“ aus. Von einem uridg. **kþeu-* sei im Griechischen ein *r/n*-Heteroklitikon **ktēw-ṛ/ktēw-ṇos* gebildet worden (= *κτέαρ*, *κτέαντα*). Durch eine Umgliederung von **ktēw-ṛ* zu **ktē-wṛ* hätte man eine neue Verbalwurzel *ktē-* erhalten (dazu sekundär *κτῶμαι*). Im Indoiran. sei *kṣáyati* mit ansetzendem *kšai-* eine Variante zu *kšau-*. Vgl. schließlich J. Manessy-Guitton, l.c. Anm. 27.

³⁸) In dieser Richtung A. Fick, KZ 20 (1872) 179–181 (**ska-jati*) und Ch. Bartholomae, l.c. Anm. 33 (*kša*). Vgl. auch Anm. 13.

³⁹) Zur Interpretation von *váyati* als **gʷʰ-éje/o-* und zu den Präsentien auf -*éje/o-* allgemein J. Kuryłowicz, *Études indo-européennes I*, Krakau 1935, 65, und K. Hoffmann, *Aufsätze zur Indoiranistik I*, Wiesbaden 1975, 335 Anm. 17. Zum Verteilungsprinzip von **d₂-éje/o-* „zuteilen“ (= *δαλομαι*) als Simplex und **-d₂jé/o-* (= ved. *ava-dyáti*) als Kompositum K. Hoffmann und G. Klingenschmitt bei H. Eichner, *Untersuchungen zur hethitischen Deklination*, Diss. Erlangen-Nürnberg 1974 (Teildruck), 57f.

⁴⁰) Bedenken etwa bei H. Collitz, BB 18 (1892) 204 und F. Kuiper, ZII 8 (1931) 245.

⁴¹) *Φιλοκτήτης* ist wohl ursprünglich „der, welcher über die Seinen verfügt“. Daß Personennamen ältere Bedeutungsansätze bewahren können, ist auch sonst bekannt, vgl. *Ἐκτωρ* als „Sieger“, Verf., MH 33 (1976) 180f. mit Anm. 10.